

Neuhoff, Karsten; Wittenberg, Erich

Article

"Eine Kombination von dynamischer Zuteilung und Einbeziehung des Konsums in den Emissionshandel wäre vorteilhaft": Sechs Fragen an Karsten Neuhoff

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Neuhoff, Karsten; Wittenberg, Erich (2015) : "Eine Kombination von dynamischer Zuteilung und Einbeziehung des Konsums in den Emissionshandel wäre vorteilhaft": Sechs Fragen an Karsten Neuhoff, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 82, Iss. 29/30, pp. 678-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/113245>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D., Leiter der Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN KARSTEN NEUHOFF

»Eine Kombination von dynamischer Zuteilung und Einbeziehung des Konsums in den Emissionshandel wäre vorteilhaft«

- Herr Neuhoff, den europäischen Emissionsrechtehandel gibt es mittlerweile seit zehn Jahren. Inwieweit hat sich das System bewährt? Der europäische Emissionsrechtehandel hat erstens gezeigt, dass Europa gemeinsam handelt und den Klimaschutz ernst nimmt. Er hat zweitens einen langfristigen Rahmen für Emissionsreduktionen geschaffen. Drittens wurden mit dem Preissignal Unternehmen dabei unterstützt, effiziente Emissionsminderungsoptionen zu berücksichtigen. Allerdings ist seit 2012 der CO₂-Preis stark eingebrochen. Hier wurde gerade mit der Marktstabilitätsreserve auf europäischer Ebene gegengesteuert.
- Wo liegen die Schwachstellen des Systems? Als der europäische Emissionshandel eingeführt wurde, erwartete man in wenigen Jahren einen globalen CO₂-Preis. Die internationale Entwicklung zeigt jedoch, dass die Länder unterschiedliche Politikmaßnahmen verwenden, um ihre Klimaschutzziele zu erreichen. Deswegen müssen wir mit unterschiedlichen CO₂-Preisen in verschiedenen Regionen auskommen. Die Hersteller von CO₂-intensiven Materialien haben Anreize, die Produktion zu verlagern, wenn sie die CO₂-Kosten voll tragen müssen. Um das zu vermeiden, werden Carbon-Leakage-Schutzmaßnahmen implementiert. Zum Beispiel bekommen Produzenten CO₂-Zertifikate umsonst zugeteilt, um die Mehrkosten abzufedern.
- In welchem Umfang findet die Verlagerung der Produktion CO₂-intensiver Güter – also Carbon Leakage – statt? Wir haben uns das im Bereich von Stahl und Zement sehr detailliert angeschaut und kein Carbon Leakage festgestellt. Allerdings haben wir ja auch Carbon-Leakage-Schutzmaßnahmen. Die Zement- und Stahlindustrie hat in den letzten Jahren sogar mehr CO₂-Zertifikate zugeteilt bekommen als sie für die Produktion benötigte.
- Ist das nicht ungerecht gegenüber den Industrien, die weniger CO₂ bei ihrer Produktion verursachen? Carbon-Leakage-Schutzmaßnahmen sind notwendig für die Hersteller von sehr CO₂-intensiven Materialien. Für einen Großteil der Industrie sind CO₂- und Energiekosten ein sehr geringer Anteil der Gesamtkosten und deswegen sind dort keine Schutzmaßnahmen notwendig.
- Wie kann man gewährleisten, dass die CO₂-intensiven Industrien noch einen Anreiz haben, ihren CO₂-Ausstoß zu reduzieren? Seit 2013 basiert die Zuteilung von freien Zertifikaten auf einem Benchmark. Damit habe ich als Unternehmen Anreize, die Effizienz der Produktion zu verbessern, um so viele Zertifikate wie möglich verkaufen zu können oder weniger kaufen zu müssen. Mit der freien Zuteilung als Carbon-Leakage-Schutz gehen jedoch weiterhin die Anreize für Zwischen- und Endkunden verloren. Das heißt, die Tonne Stahl oder Zement wird nicht teurer und es gibt keine Anreize, diese Materialien effektiver zu verwenden, keine Chance, mit alternativen Materialien in den Wettbewerb zu treten und kein Vertrauen, dass Mehrkosten von innovativen Prozessen wie zum Beispiel CO₂-Abscheidung und Speicherung gedeckt werden. Hier haben die bisherigen Carbon-Leakage-Schutzmaßnahmen negative Auswirkungen.
- Wie sollte dieses System in Zukunft weiterentwickelt werden? Wir haben vier Optionen untersucht, wie Carbon-Leakage-Schutzmaßnahmen nach dem Jahr 2020 für CO₂-intensive Materialien gestaltet werden können. Man kann mit der freien Ex-ante-Zuteilung weitermachen und leichte Verfeinerungen vornehmen, man kann diese dynamisieren und mehr an die Produktionsvolumen anpassen, oder man kann Grenzanpassungen, sogenannte border carbon adjustments, vornehmen. Oder man kann eine dynamische freie Zuteilung mit der Einbeziehung des Konsums in den Emissionshandel verbinden. Der Vorteil der letzten beiden Optionen ist, dass man das CO₂-Preissignal nicht nur für Produzenten, sondern auch für Zwischen- und Endkunden erhält und damit die volle Wirkung des Emissionshandels für alle Treibhausgasreduktionspotentiale erschließen kann. Grenzanpassungen sind allerdings politisch schwer zu vermitteln. Die Einbeziehung des Konsums in den Emissionshandel hat hier Vorteile, ist aber administrativ aufwändiger. Dieser Aufwand erscheint jedoch angemessen, um die notwendigen Anreize für Innovation und Modernisierung zu geben.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Philipp Richter
Dr. Aleksandar Zaklan

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier